

Bibliothek 2.0

Teaching Library, Web 2.0 und Öffentliche Bibliotheken

Autor: Mark Buzinkay

In der Debatte um die „neue“ Bibliothek stehen mehrere Konzepte zur Diskussion und noch viele mehr zur Realisation. Die Teaching Library ist ein solches, und gerade in Verbindung mit modernen Web-Diensten bietet sie ein weites Feld an Möglichkeiten, den Stellenwert der Öffentlichen Bibliothek in der Gesellschaft zu erhöhen.

Im Zusammenhang mit der Neuausrichtung Öffentlicher Bibliotheken fällt oft das Schlagwort „Bibliothek 2.0“, eine Anspielung auf die technischen Veränderungen, die das Internet in den letzten Jahren erlebt hat. Genauer gesagt verstehen wir unter „Web 2.0“ keine Technik, sondern eine breite Palette an Diensten, die bestimmte gemeinsame Merkmale aufweisen. Hier wären der einfache und intuitive Zugang zu Informationen, zu offenen Schnittstellen für Entwickler, zu Open-Source-Software, zu kostenlosen bzw. sehr niedrigpreisigen Diensten, zu nennen, sowie die Aufforderung, selbst Inhalte beizusteuern. Die Bibliothek 2.0 ist aber kein Konzept, das ausschließlich technisch verstanden werden sollte. Im Gegenteil, es orientiert sich zunächst und überhaupt an den LeserInnen. Die entscheidende Frage für BibliothekarInnen lautet: „Was möchte meine Leserschaft von meiner Bibliothek?“ Konsequenterweise müssen diese Bedürfnisse befriedigt werden, ansonsten werden LeserInnen ihren Bedarf an anderer Stelle decken (müssen).

Öffentliche Bibliotheken als Bildungsvermittler

Wenn es bei der Bibliothek 2.0 um neue Angebote, Kundenorientierung und Technik geht, dann gelangt man zu einem der Kernthemen



▶ Blogging – ein wichtiges Tool der Bibliothek 2.0

des Bibliothekswesens: der Bildung. Bildung hat in unserer Gesellschaft einen sehr hohen Stellenwert, die Halbwertszeit vieler Bildungsinhalte ist allerdings sehr kurz und wird durch den Slogan des lebenslangen Lernens in den Mittelpunkt des öffentlichen Bewusstseins gerückt: Will man beruflich nicht zurückfallen, ist die fortwährende Aneignung von Know-how eine richtige Strategie. Öffentliche Bibliotheken bieten schon seit jeher entsprechende Fachliteratur, um das persönliche Wissen aufzubauen bzw. zu aktualisieren. Die Teaching Library möchte hier aber noch einen Schritt weiter gehen und das Lernen in der und durch die Bibliothek ermöglichen. Die Fusion von Bibliothek und Lehr-Lernort ist nur eine Frage der Zeit, und wie schon internationale und nationale Beispiele zeigen, vielerorts bereits Realität. Der Linzer Wissensturm ist vielleicht das beste Beispiel seiner Art in Österreich und die „Idea-Stores“ in London haben in Europa für viele Nachahmer gesorgt. Beide Institutionen zeigen, dass Bibliotheken als soziale Orte interessant sind, dass sie sich nach den Bedürfnissen ihrer KundInnen ausrichten müssen und dass Information in Form von Büchern nicht isoliert genützt werden möchte. In Kombination mit Veranstaltungen, Bildungsangeboten und gemeinsamen Aktivitäten ist die

Wer die neuen Web-Möglichkeiten verstehen will, sollte sie auch ausprobieren: Learn more Seminare.

Aus dem Programm:



- + Was ist das Web 2.0?
- + Web 2.0 für Wissensarbeiter
- + Blogging

Termine und Detail-Info unter:

Idea lounge: www.idea-lounge.net/learnmore/
 Newsletter: www.idea-lounge.net/newsletter.html

verfügbare Literatur das Fundament, welches von Fachleuten gepflegt wird. Aber auch hier gäbe es weitere Möglichkeiten, das Potential solcher Einrichtungen über die physischen und organisatorischen Grenzen hinaus zu erweitern.

Web 2.0 und die Vermittlung von Informationskompetenz

An diesem Punkt kommen wir wieder zu Web 2.0 zurück, welches eine bedeutende Rolle als Ermöglicher von Bildungsangeboten in der modernen Bibliothek bzw. im Konzept der Teaching Library spielen kann und wird. Eines der Hauptaugenmerke von Bibliotheken ist die Steigerung der Informationskompetenz ihrer LeserInnen. Solange sie sich in den „geschützten“ Räumen der Bibliothek aufhalten, scheint dies gesichert zu sein, da alle Informationen bestens aufbereitet sind. Das Web hat sich in den mehr als zehn Jahren seiner Existenz zum alltäglichen Informationsversorger emporgehoben und hält neben zahlreichen Möglichkeiten auch einige Tücken bereit. Die bekannteste ist wohl die sogenannte „Informationsflut“. Wichtig wäre, dass sich die BibliotheksbesucherInnen auch außerhalb von Bibliothekskatalogen sicher bewegen können. Das Web 2.0 bietet hier zahlreiche Werkzeuge, dem Überangebot an Informationen zu entkommen (spezifische Suchmaschinen, RSS-Dienste zur Nachrichtenübermittlung, Social Bookmarking als gemeinsames Ablegen von Web-Favoriten, Tagging im Sinne des Verschlagwortens, Fragen- und Antwort-Dienste etc.), aber es ist nicht jedermanns Sache, mit diesen Tools zu arbeiten. Hier könnten Bibliotheken einige Unterstützung in Form von Kurzveranstaltungen, Seminaren zur Verfügung stellen.

Web 2.0 und die Vermittlung von Soft Skills

Neben dem eher „klassischen“ Feld der Informationskompetenz

kommt meiner Meinung nach der Vermittlung von sozialen Fähigkeiten eine zunehmende Bedeutung zu. Diese können im öffentlichen Raum der Bibliothek sehr leicht erlernt werden. Das Arbeiten in Gruppen ist nur ein Ausschnitt aus diesem Skill-Set, und dennoch erwähnenswert, da unsere Arbeitswelt mehr und mehr zu Gruppen- und Projektarbeit tendiert. Gruppenarbeit heißt nicht nur gemeinsam an etwas zu arbeiten, sondern bedeutet die wechselnde Zusammenarbeit von Gruppenmitgliedern von Projekt zu Projekt. Das kann die Grenzen der eigenen Institution überschreiten, was bei kleinen Bibliotheken oft die Realität darstellt. Die virtuelle Teamarbeit ist eine technische Erleichterung, denn sie erlaubt es uns, über Distanzen hinweg gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten. Was technisch keine Hürde mehr darstellt, ist organisatorisch und vom Empfinden der Nutzer her häufig noch problematisch. Sinnvoll wäre es also, Teilkompetenzen für virtuelle Teamarbeit zu erlernen.

Diese Fähigkeiten werden am besten in dem Medium vermittelt, in dem sie gebraucht werden: online. Für BibliotheksbenutzerInnen heißt das, dass sie über ein kostenloses Konto auf eine Plattform einsteigen und dort mit anderen in Gruppenarbeiten Aufgaben lösen können, die nebenbei die Fähigkeit zur virtuellen Teamarbeit fördern. Solche Plattformen wurden z. B. an der Universitätsbibliothek Innsbruck für den Ausbildungslehrgang „MSc Library and Information Studies“ entwickelt. Mit Skype, virtuellen Whiteboards, ePortfolios, Wikis und Blogs wurde dort gearbeitet. Diese Werkzeuge stehen auch Institutionen wie Öffentlichen Bibliotheken im Prinzip frei zur Verfügung, sie müssen nur in ein gemeinsames Setting gebracht werden und didaktisch definiert werden.

Die Möglichkeiten, die Bibliotheken als Teaching Libraries haben, sind sehr groß und relativ einfach umzusetzen. Wichtig ist, dass sie Kundenbedürfnisse mit der langfristigen Ausrichtung der Bibliothek in Einklang bringen.

Links:

Fachblogs zum Web 2.0: www.buzinkay.net/blog-de/ bzw. www.idea-lounge.net/pro/, Skype: www.skype.com, Whiteboard Vyew: www.vyew.com, ePortfolio Elgg: www.elgg.org, Blog-Software Blogger: www.blogger.com



► **Mark Buzinkay, MBA**, ist zertifizierter Qualitätsbeauftragter für KMUs und seit 2006 als Unternehmensberater selbständig tätig. Zuletzt war er als Programm-Verantwortlicher für Brain-Pool an der Österreichischen Nationalbibliothek tätig.